

# ZUM VERHÄLTNISS VON FEMINISTISCHER KRITIK UND IMMUNITÄT IN DER KUNST SEIT DEN 1960ER JAHREN. EINE UNTERSUCHUNG ZU AUSGRENZUNG UND VEREINNAHMUNG

## GEGENSTAND

Untersucht wird das Spannungsverhältnis zwischen künstlerischen, feministischen, kritischen Praktiken seit den 1960er Jahren und ihrer Historisierung und Kanonisierung durch die (Kunst)Institution. Beispielhafte historische sowie gegenwärtige Positionen werden hinsichtlich ihrer (kon)textuellen Rahmungen, Darstellungsformen der Kritiken in den (Kunst)Institutionen sowie dem jeweiligen Verhältnis zu einer als feministisch zu benennenden Kritik untersucht.

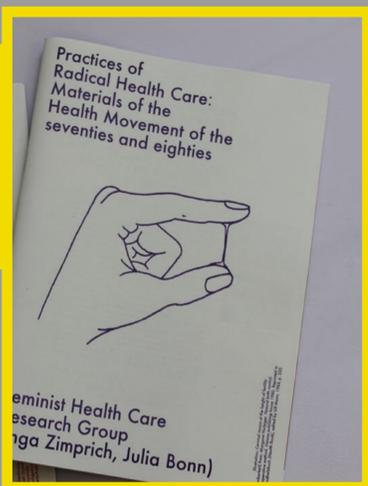
## FRAGESTELLUNG

WURDE EINE KÜNSTLERISCH-FEMINISTISCHE KRITIK AN KUNSTINSTITUTIONEN NUR VON DIESEN INKORPORIERT, OHNE ZU EINER STRUKTURELLEN ÄNDERUNG ZU FÜHREN?

INWIEWEIT IST FEMINISTISCHE KRITIK SELBST TEIL EINES INSTITUTIONELLEN MACHTDISKURSES GEWORDEN, DER AUSSCHLÜSSE PRODUZIERT?

## VORGEHEN

Feministische Kritik im Zusammenhang mit dem Begriff der Immunität zu betrachten, verspricht, die normative Unterscheidung in gescheiterte/ geglückte Kritik zu vermeiden. Anhand einer Auseinandersetzung mit verschiedenen „Figuren des Immunen“ (Isabell Lorey) werden künstlerische Praktiken und Institutionen daraufhin untersucht, inwieweit Immunität für sie jeweils konstitutiv ist und was dies für den Kritikbegriff bedeutet.



Publikation des Künstlerinnenkollektivs Feministische Gesundheitsrecherchegruppe, erschienen 2019, © Feministische Gesundheitsrecherchegruppe



Mierle Laderman Ukeles, *Washing/Tracks/Maintenance: Inside*, Performance im Wadsworth Atheneum, Hartford, Connecticut, 22. Juli 1973. © Ronald Feldman Fine Arts, New York.